

Erfahrungsbericht Auslandssemester

University of South Dakota, USA - Fall Term 2023

Vorbereitung

Die Planung für mein Auslandssemester begann Ende Januar 2021 mit der Zusage von der Universität Oldenburg und der University of South Dakota (USD). Voller Vorfreude wollte ich sofort mit den Anträgen für Auslands-BAföG, Unterkunft, Versicherung und Kurswahl loslegen. Doch bei den letzten drei Punkten hieß es erstmal: Warten. Denn für die Beantragung der Unterkunft, der Kurse und der Versicherung benötigte ich das DS-2019-Formular, die offizielle Bestätigung der USD.

Leider ließ das heiß ersehnte DS-2019 auf sich warten und kam erst Ende Mai – also ziemlich spät. So konnte ich erst dann mit der Organisation in die Vollen gehen. Glücklicherweise habe ich trotz der knappen Zeit einen Termin in der amerikanischen Botschaft im Juni ergattert und mir so das notwendige Visum gesichert. Die ersten Monate bestanden also aus einer Mischung aus Vorfreude und Warten, mit einer Prise Nervenkitzel, ob wirklich alles rechtzeitig klappen würde.

Die Kommunikation war während der gesamten Vorbereitung eher herausfordernd. Wir waren drei Studierende von der UOL, die alle zur USD wollten, und oft schien es, als würde jeder zu einem anderen Zeitpunkt andere Informationen bekommen. Da war Teamwork gefragt! Wir haben uns gegenseitig unterstützt und Informationen ausgetauscht. Das International Office (IO) der USD war zwar freundlich, aber oft auch schwer erreichbar, und verwies uns meist an die zuständigen Stellen für Unterkunft, Kurse und Versicherungen. Der letzte Kontakt mit dem IO der UOL war im Mai, danach fühlten wir uns auf die Unterstützung der USD angewiesen. Bei Studierenden aus anderen Unis, wie Freiburg und Jena, erlebte ich, dass sie auch während des Semesters aktiv betreut und vernetzt wurden – ein Austausch, den ich mir ebenfalls gewünscht hätte.

Dennoch, trotz aller Hürden, konnte ich mich schließlich im Mai für meine Unterkunft bewerben. Die Zusage kam – wie es schien – auf den letzten Drücker, eine Woche vor meiner Abreise. Auch meine Kurse standen erst eine Woche vor der Anreise fest, was für ein wenig Nervosität sorgte.

Anreise

Nach der intensiven Vorbereitungszeit entschied ich mich, die Gelegenheit zu nutzen und noch etwas von den USA zu sehen, bevor es mit dem Studium losging. Nach zwei spannenden Wochen in New York machte ich mich schließlich auf den Weg nach South Dakota. Nach dem Landen in Sioux Falls wurde ich zusammen mit anderen internationalen Studierenden von einem Shuttle abgeholt. Die Fahrt nach Vermillion war die perfekte Gelegenheit, die ersten Kontakte zu knüpfen und in entspannter Atmosphäre über unsere Erwartungen und Vorfreude zu sprechen.

Nachdem wir in Vermillion angekommen waren, ging es zunächst zu Walmart, um uns mit allem Notwendigen für die nächsten Monate einzudecken. Bettzeug, Handtücher und all die kleinen Dinge, die das Leben im Dorm gemütlich machen, landeten in unserem Einkaufswagen. Es war ein etwas chaotischer, aber auch lustiger Start, bei dem wir gemeinsam die ersten Schritte in unserem neuen Alltag machten.

Am nächsten Tag fand eine große Willkommensveranstaltung des International Office statt, bei der alle neuen internationalen Studierenden herzlich empfangen wurden. Es gab eine informative Tour über den Campus, bei der wir nicht nur die wichtigsten Gebäude, sondern auch die verschiedenen Angebote der Universität kennenlernen konnten.

Unterkunft

Da ich etwas mehr Komfort wollte, habe ich etwa 1000 Dollar zusätzlich investiert, um im Coyote Village ein eigenes Zimmer zu bekommen – ein kleines Reich für mich allein, mit geteiltem Bad und Wohnzimmer. Und ich muss sagen, das war eine gute Entscheidung!

Das Coyote Village bot mir die perfekte Balance zwischen Privatsphäre und Gemeinschaft. Ich hatte mein eigenes Zimmer, was wirklich angenehm war, da ich mich jederzeit zurückziehen konnte, wenn ich Ruhe brauchte. Das Bad und das Wohnzimmer teilte ich mir nur mit wenigen Mitbewohnern, was die Sache deutlich entspannter machte.

Von anderen Wohnheimen hörte ich manchmal, dass die geteilten Bäder dort nicht immer in Bestform waren. Es gab Berichte von überfüllten Duschen und dem ein oder anderen vergessenen Reinigungstag. In solchen Momenten war ich froh, mich für mein eigenes Bad entschieden zu haben. So konnte ich den Tag ohne Überraschungen im Badezimmer beginnen und war bestens auf die Uni vorbereitet.

Auch wenn meine Mitbewohner in Sachen Ordnung ihre eigenen Vorstellungen hatten – ab und zu mal ein Teller auf dem Tisch oder die ein oder andere kreative Lebensmittelkombination im Kühlschrank – fühlte ich mich in meiner kleinen Wohnung schnell wohl. Alles, was ich für den Alltag brauchte, wie Toilettenpapier und einen Duschvorhang, habe ich selbst besorgt. Das half mir, die Umgebung besser kennenzulernen und mich in Vermillion einzuleben.

Studium an der USD

Ich belegte drei spannende Wirtschaftskurse: **Business Policy and Strategy**, **Managerial Marketing** und **Production and Operations Management**. Die Lehrveranstaltungen waren dynamisch und praxisorientiert gestaltet, und die Kursgrößen mit etwa 30 Personen angenehm klein. Besonders interessant fand ich die Diskussionen über internationale Wirtschaftsthemen, bei denen ich als einziger EU-Student gerne von den Professoren herausgepickt wurde, um meinen Wissenstand und die europäische Perspektive beizutragen. Das war manchmal herausfordernd, aber auch eine tolle Gelegenheit, um mich einzubringen und die Diskussionen mitzugestalten.

Die Anwesenheitspflicht war streng, und neben den wöchentlichen Hausaufgaben, die in die Note einfließen, gab es regelmäßig kleine Überraschungen: In einigen Kursen waren Quellenangaben eher „nice to have“, was mich als deutschen Studenten, der an präzise wissenschaftliche Arbeit gewohnt ist, doch überraschte.

Die Professoren waren sehr engagiert und immer offen für Gespräche. Jeder hatte eine eigene Sprechstunde, und man konnte einfach ins Büro spazieren, um Fragen zu stellen oder sich über aktuelle Themen auszutauschen. Einer meiner Professoren vergab sogar Bonuspunkte für solche Gespräche, was den Anreiz, den persönlichen Kontakt zu suchen, deutlich erhöhte. Dabei erfuhr ich auch viel über ihren beruflichen Werdegang, was sehr inspirierend war.

Ein besonderes Highlight war die Wirtschaftssimulation im Kurs „Business Policy and Strategy“, bei der wir in Gruppen unser eigenes Sportswear-Unternehmen gründeten und gegen andere Teams antreten mussten. Diese Simulation war sehr realitätsnah gestaltet und eine großartige Möglichkeit, das theoretisch Gelernte direkt in die Praxis umzusetzen und gleichzeitig Spaß am Wettbewerb zu haben.

Besonders beeindruckend war auch der Kurs „Managerial Marketing“, in dem wir wochenweise einen umfassenden Marketingplan für ein Unternehmen unserer Wahl erstellten. Die Arbeiten wurden direkt in ein Forum gepostet.

Die Prüfungen und Abgaben liefen fast ausschließlich digital ab, oft sogar an unseren eigenen Laptops im Klassenraum unter Aufsicht. Dafür wurde ein spezieller „Lockdown Browser“ verwendet, der sogar die Kamera aktivierte, um sicherzustellen, dass niemand schummelt. Anfangs war es ungewohnt, aber ich habe es schnell als Teil des Systems akzeptiert. Ich denke, Deutschland könnte sich hier ein Beispiel nehmen und Prüfungen ebenfalls digital anbieten, um flexiblere Prüfungsformate zu ermöglichen.

Fun Story: Am ersten Tag wollte ich „typisch deutsch“ sein und kam ein paar Minuten früher zum Kurs. Der Raum war schon voll, die Tür offen und der Professor mitten im Redefluss. Verwirrt setzte ich mich schnell hin, und der Professor machte direkt einen Witz über Pünktlichkeit. Nach ein paar Minuten merkte ich, dass das Thema überhaupt nicht zu meinem Kurs passte. Ein kurzer Blick auf die Uhr zeigte: Es waren immer noch zwei Minuten bis zum eigentlichen Kursbeginn! Also fragte ich vorsichtig, ob ich hier richtig sei – Antwort: „Nein.“ Fazit: In den USA gilt: nicht zu früh da sein, die Räume werden sehr genau getaktet genutzt.

Freizeit und soziale Aktivitäten

Langweilig wurde es in South Dakota nie! An Feiertagen und Wochenenden machten wir Ausflüge nach Chicago oder Minneapolis. Ein Highlight war der vom International Office organisierte Trip zu den Sehenswürdigkeiten South Dakotas – von den beeindruckenden Badlands über den skurrilen Corn Palace bis hin zu Mount Rushmore, das live noch eindrucksvoller ist als auf Bildern.

Die Wochenenden verbrachten wir oft im Dom bei Football- oder Volleyballspielen, oder in den Bars von Downtown Vermillion. Der „International Club“ war ebenfalls sehr aktiv, und wir haben sogar ein Nikolaus-Event organisiert, das eher nach niederländischem Vorbild (Sinterklaas) gefeiert wurde.

Man lernte schnell neue Leute kennen, und im Gegensatz zu Oldenburg war man nicht nur mit Studierenden aus dem eigenen Fachbereich unterwegs. Das Wellnesscenter der Uni war groß und bot viele Sportmöglichkeiten, darunter auch eine Kletterwand, die ich regelmäßig genutzt habe. Ich war im Esports-Team aktiv und habe auch im Dodgeball- und Beachvolleyballteam gegen andere USD-Teams gespielt.

Die Uni war gut zu Fuß erreichbar, aber viele Amerikaner fahren selbst für Strecken von nur fünf Minuten lieber mit dem Auto – unabhängig vom Wetter. Ich habe mich hingegen meist zu Fuß fortbewegt und kam dadurch täglich auf etwa 10 Kilometer, da mein Tagesablauf oft aus dem Wechsel zwischen Wohnheim, Kursen, Essen, Sport und Veranstaltungen bestand.

Fazit und Reflexion

Der Abschied fiel mir schwer, und ich hätte mir gut vorstellen können, noch ein weiteres Semester zu bleiben. Es war wie im Film: das echte College-Leben, das man unbedingt einmal erlebt haben sollte. Die Organisation zu Beginn war etwas mühsam, und mehr Unterstützung hätte sicherlich geholfen. Aber trotz aller Herausforderungen war es eine unvergessliche und bereichernde Zeit. Ich habe nicht nur mein Englisch verbessert, sondern auch gelernt, mich in einer neuen Umgebung zurechtzufinden und Freundschaften mit Menschen aus der ganzen Welt zu schließen.

Die Herausforderungen am Anfang haben mich flexibler und offener gemacht. Meine Empfehlung an zukünftige Austauschstudierende: Nutzt jede Gelegenheit, neue Dinge auszuprobieren und knüpft Kontakte. Es lohnt sich, über den eigenen Tellerrand zu schauen und diese besondere Zeit voll auszukosten.



Empfang aller neuen Studierenden



Erstes Football Spiel im Dom



International Trip zum Corn Palace